Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIDG. DEP. D. INNERN
STATISTISCHES BÜREAU

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 1. Erscheint jeden Samstag. 5. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Abonnementseinladung. — Di Erzihung zum Patriotismus. I. — Elementarische Vorübungen. IV. — Schweiz. Das neue Schulgesetz für den Kt. Schaffhausen. IV. (Schluss.) — Verschidenes aus der Ostschweiz. — Auch eine schöne Gegend. — Rundschau. — Literarisches. —

Abonnements-Einladung.

Di „Schweizerische Lererzeitung“ hat im abgelaufenen Jare über 500 neue Abonnenten gewonnen. Si erkennt hirin einen Beweis, dass si mit der freisinnigen, einen besonnenen Fortschritt anstrebenden Lererschaft der Schweiz einig geht. Si wird sich auch im Jare 1878 bestreben, im Geiste Pestalozzi's di Fragen der Erzihung und des Unterrichtes zu besprechen. Der Preis per Jar beträgt 4 Fr. Betellungen nimmt entgegen:

Frauenfeld, 15. Dezember 1877.

Di Expedition.

Erzihung zum Patriotismus.

(Vortrag von Lerer Graf in Aussersihl-Zürich.)

I.

Voulons nous, que les peuples soient vertueux, commençons donc par les faire aimer la patrie. *Rousseau.*

Also zu allen theoretisch aufgestellten Erzihungszilen hinzu noch ein neues Zil! — Erzihung zur Humanität, Erzihung zur Divinität, Erzihung zu absoluter Vernünftigkeit und jetzt Erzihung zum Patriotismus! Am Ende wird der Mensch noch vor lauter theoretisch aufgestellten Zilen verzogen.

So mein' ich's nicht.

Ich möchte nur dem Vaterlande in den pulsirenden Adern der heranwachsenden Jugend ein Plätzchen gewart wissen und zwar keines der geringsten in Israel. Ein libender Vater hat stets ein Anrecht auf ein entsprechendes entgegenkommen von seiten seiner Söne.

Wenn das Altertum für das Vaterland erzog, das Mittelalter für di Kirche und di Neuzeit mer für's allgemeine Weltbürgertum erziht, so meine ich auch ganz und gar nicht, dass man zum Altertum zurückkeren und di heutigen Tage ignoriren soll. Wer sollte sich heutzutage nicht — kosmopolitisch — fülen?

Aber das meine ich: Wenn es Aufgabe der Erzihung und mit ir auch dijenige der Schule ist, den Erdenbürger zu vernünftiger Selbsterkenntniss zu bringen und in hirdurch zur freien Selbstbestimmung zu erzihen, wenn di Erzihung den Menschen vorbereiten soll, seine Lebensaufgabe richtig zu erfassen und zu erfüllen, so hat das Vaterland nicht den geringsten Anteil an dem Tribute, den im seine Bürger zollen, und eine Mitaufgabe der Schule wird es auch sein, ire Zöglinge an di Verpflichtung jenes Tributes zu erinnern, one den überhaupt kein Vaterland besteht und bestehen kann.

Ich möchte di hir aufgestellte Forderung nicht einmal mit der Stellung der einzelnen Unterrichtsfächer vergleichen, di auf pädagogischem Felde und namentlich auch in gegenwärtiger Zeit einander jagen und treiben, verdrängen und wider Oberhand gewinnen, bald akkompagniren, bald di erste Stimme füren. Di Bildung des jungen Bürgers und namentlich des republikanischen Bürgers muss *dauernd* eine nationale sein. Seine Vorstellungen und Gewonheiten, seine Neigungen, Wünsche und Bestrebungen müssen in Einklang mit den vaterländischen Sitten und Gewonheiten gebracht werden, sonst hört di Existenz des States und seine gleichmäßige Entwicklung auf. Ein virsprachig zusammengesetztes Land gar, das der Welt ein Beispil glücklichen zusammenlebens verschidener Nationalitäten geben soll, hat wi kaum ein anderes notwendig, seine Bürger patriotisch erzihen zu lassen. Vaterlandslibe allein ist es, welche unsere verschidenen Völkerschaften und Genossenschaften eng zusammenketten kann. Muss es nicht gegenwärtig jedem ächten Republikaner di Schamröte in's Gesicht jagen, wenn er das treiben unserer schweizerischen Presse siht, di ir Vaterland in Rom hat? Wol haben wir gegenwärtig keinen Sonderbund, aber Sonderbündler mer denn je! Lese man ein „Vaterland“, eine „Liberté“ und wi all di schönen patriotischen Titulaturen heißen. Nicht genug, dass si den Fortschritt im eigenen Lande hemmen und bei jeder Gelegenheit geringschätzig auf seine liberalen Institutionen herabblicken. Beobachte man einmal den teuflischen Hon, den si dem heren, bewunderungswürdig ruhigen ringen der benachbarten Republikaner in Frank-

reich entgegenbringen und denke dabei an das fressende Gift, mit dem si di reifere Jugend impfen! — Da werden wol Söne reifen, wi si St. Jakob sah! Fast ungestört, nur etwas gefürchtet, daneben sorgfältig behandelt wi der Knabe Absolom, treibt dise Sünderin von einer Presse ir freventliches Spil, wärend man im gleichen Atemzuge weidlich über di Schule schimpft, wenn di Rekruten in der wechselnden „Verfassungskunde“ nicht bei Hause sind, wenn man one vorausgesandte Depesche in's Haus hinein stürzt und ernten will, wo kein sterblicher gesäet hat. Wenn Göthe sagt: „di größte Kunst der Pädagogen besteht darin, geeignete Menschen zu bestimmten Zwecken zu erzihen“, so erfassen wir doch einmal dise Aufgabe etwas allgemeiner und erzihen wir aus unseren republikanischen Sönen Republikaner, um das heimische Erbgut fortzupflanzen. Di alten Römer schickten ire Söne mit dem rechtsgelerten Pädagogen in di Volksversammlungen, selbst in di Gerichtssäle, di atheniensischen Jünglinge mussten Homer, Aesop und Hesiod auswendig lernen, und vom spartanischen Knaben wurden di Gesetze, damit si sich tifer einprägen sollten, abgesungen, wi unsereiner in früher Jugend den Glauben und di zen Gebote hersagte. Heutzutage prägt man dem Rekruten nur ganz trocken den — Stempel — ein und dann ist er — Republikaner. Ein militärisches Erenkleid gibt man dem jungen Bürger oder gibt im auch keines — und vergisst daneben di Worte Laharpe's: „Des reproches éternels pèseront sur les gouvernants, qui ont mis en jeu l'honneur national.“

Di Vaterlandslibe hat zudem einen ser hohen *sittlichen* Wert. Der edle Mensch will nun einmal nicht vergebens gelebt haben. Seine Tätigkeit vertraut er einem „Heim“ an, und der Glaube an di Fortwirkung und Fortentwicklung seines schaffens und webens spornt in zu neuer Tätigkeit. „Ein unnütz Leben ist ein früher Tod.“ Der edeldenkende wünscht in seinen Kindern und Kindeskindern in verbesserter, neu durchgesehener Auflage aufzuleben. Seine Werke, sein ganzes tun lifert er ja dem heimischen Boden, dem Vaterlande. Wi sollte im nicht diser Boden lib sein, dem er sein ganzes schaffen und wirken im kurzen Erdendasein anvertraut hat! Jeder Handwerker, der Handlanger selbst, geht am Gebäude, an dem er gedint, später mit dem Gefüle vorbei: Hir hast du einen Teil deiner Wirksamkeit nidergelegt. „Kannst du selber kein ganzes werden, als dinendes Glid schliß an ein ganzes dich an.“ Der Glaube des edeln Menschen an di ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit gründet sich auf di ewige Fortdauer des Volkes, aus dem er selber sich entwickelt und dem er nach bestem Gewissen sein schaffen geweiht hat. „Nur zu gleichgültig gestatten oft di Republiken, dass man di öffentliche Meinung wider si einnimmt“, nur zu gleichgültig gestattet man oft di Herabwürdigung der eigenen, gemeinsamen Tat. Ein Patriot soll im Stande sein, bis auf den letzten Blutstropfen den teuren Besitz eines liben Vaterlandes, dem er gedint, zu verteidigen. Schön sagt Fichte: „Was begeisterte di edeln unter den Römern, deren Gesinnungen und Denkweise noch in iren Denkmalen unter uns leben und atmen, zu Mühen und Aufopferungen, zum dulden und tragen für's Vaterland? Si sprechen es selbst oft und deutlich aus. Ir fester Glaube war es an di ewige Fortdauer irer Roma und ire zuversichtliche Aussicht, in diser Ewigkeit selber ewig mit fortzuleben im Strome der Zeit. Si sind nicht getäuscht worden. Bis auf disen Tag lebet das, was wirklich war in irer ewigen Roma, und si mit demselben, in unserer Mitte fort und wird in seinen Folgen fortleben bis an's Ende der Tage.“

Wir Schweizer sind hirin wol nicht weniger glücklich gestellt. Mer als Einmal hat das kleine Land, das nach den Burgunderkrigen keine Großmacht werden wollte oder es wenigstens versäumte, Wellen geschlagen weit über seine Grenzen hinaus. Abgesehen vom politischen Flügelschlage ist es auf dem Gebite der Wissenschaft ni zurückgebliben. Selbst zur Zeit seiner tifsten Ernidrigung hat es gerade auf dem uns speziell berürenden Gebite der Erzihung der Welt zwei Männer gegeben, di durch di sprudelnde Wirksamkeit irer unbegrenzten Menschenlibe, di frische Kraft naturwüchsiger Originalität weit auf dem Erdenrund Flammen entzündeten, di nimals gelöscht werden können: durch Rousseau und Pestalozzi! — Doch — dem Lichte so nah, eren wir allzu wenig seine Erzeuger. Wir lassen den einen ruhen im Pantheon zu Paris, wir lassen dem andern sein Grab mit Lorberkränzen aus Sachsen, Halle und Halberstadt schmücken, wärenddem wir unsere Hausgötter vereren.

Gewärt nicht auch unser Vaterland dem Patriotismus den vollsten Spilraum gerade dadurch, dass es dem einzelnen gestattet, an den öffentlichen Angelegenheiten voll und ganz teilzunemen? „Drum schwimme du mächtige Scholle nur hin und kommst du nicht als Scholle hinunter, du kommst doch wol als befruchtender Tropfen in's Mer!“

Aber wi denn! — Also di Schule, di geplagte Schule, auf deren Rücken man alles und alles bindet und di man für jede Unterlassung oder Überladung verantwortlich macht, di Ideen fix und fertig auf di Büne stellen soll, soll auch auf disen Ästen saftigere Zweige treiben? Ja wol — doch lassen wir si einstweilen bei Seite und greifen wir mit Göthe's Faust gleich „frisch hinein in's volle Menschenleben“. Wer wi das Institut der Schule steten Angriffen unterworfen ist und immerfort pariren muss, darf zur Abwechslung auch einmal anderswo Revue halten.

(Schluss folgt.)

Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben.

IV.

Übung 6. Womit schreiben di kleinen Schüler? Auf was? Womit schreibt der Lerer? Wohin? Wovon ist di Wandtafel gemacht? Was an der Schifertafel ist auch von Holz gemacht? Was ist von Schifer wi di Tafel? Von was ist di Kreide? Welche Farbe hat di Kreide? Di Wand-

tafel? Di Schifertafel? Der Griffel? Der Ramen? Was geschiht mit dem Griffel, wenn man in bigen will? Warum? Was ist auch spröde? Bricht der Finger auch, wenn man in bigt? Warum nicht? Was geschiht leicht mit der Schifertafel, wenn man si fallen lässt? Was macht man zum Schutze daran? — Mit welcher Hand schreibt man? Mit welchen Fingern fasst man den Griffel? links? rechts? oben? Wo steht das obere Ende des Griffels? Wi weit muss di Spitze unten hervorragen? Welcher Schreibfinger reicht am weitesten abwärts? Wi müssen di drei Schreibfinger beim anfassen des Griffels geformt werden? Warum? Dass man si noch mer bigen und strecken kann. Wi bewegt sich di Griffelspitze beim bigen und strecken? Auf- und abwärts.

Dises bigen und strecken wird nun mit aufgehobener Hand (Übung 4) in di Luft geübt, zuerst an Ort, dann mit gleichzeitig rechts fort rückender Hand. Dann werden auf der Schifertafel nach Übung 5 wagrechte gezogen in Zeigfingerbreite-Abstand, und in dise hinein zusammenhängende Auf- und Abstriche in Zickzack, etwa wi beim c oder i in der deutschen Schreibschrift; es kommt dabei noch nicht auf di Richtung an, sondern auf kräftiges bigen und strecken der Finger bei fortrückender Hand. Dise Übung muss noch oft widerholt werden und ist das erste taktschreiben auf Befel: ab! auf! oder eins! zwei!

Übung 7. Warum muss di Griffelspitze unten aus den Schreibfingern vorragen? Dass man si siht. Will man denn di Griffelspitze sehen? Nein, di Striche. Di Striche sind aber anfangs noch gar nicht da? Man will sehen, wi man si ziht, oder wi di Griffelspitze läuft. Mit was siht man das? Mit den Augen. Wi vil Augen hast du? Zwei Augen. Wi heißt *das* Auge? Das rechte. Und das andere? Das linke. Zeiget mit der rechten Hand das rechte Auge und mit der linken Hand das linke Auge! mit dem rechten Zeigfinger das linke Auge, mit dem linken Daumen das rechte Auge etc. Was tut man mit den Augen? Man siht mit denselben. Was siht man? Allerlei, alles — den Lerer, di Schüler, di Tafel, di Striche u. s. f. Was siht man auf deiner Tafel? Striche. Mit welchem Auge sihst du si? Mit beiden. Sihst du si auch mit Einem Auge? Versuch's! Nicht so gut. Welche Striche siht man besser, di dicken oder di dünnen? Di dicken. Wi muss man sehen, wenn di Striche ser fein sind? Man muss den Kopf nahe halten Wenn ich deine Schifertafel da an di Wandtafel stelle, sihst du di feinen Striche darauf? Nein. Warum nicht? Si sind zu weit weg. Aber di dicken sihst du noch? Ja. Wenn ich aber deine Tafel an das Fenster dort stelle? Dann sehe ich di dicken Striche auch nicht mer (genau). Warum nicht? Si sind jetzt zu weit weg. Ich zihe hir einige Striche an di Wandtafel von verschidener Dicke (z. B. zwei feine, zwei mittlere und zwei dicke), wi nahe müsset ir stehen, bis ir di ersten deutlich sehet? Di zweiten? Di dritten? (Ausmittlung der schwach-, kurz-, weit- und scharfsichtigen Schüler und darnach setzen in di Bänke). Wi sehet ir di Striche, wenn ir den Kopf ganz tif auf di Schifertafel senket? Nicht gut, schlecht; gar nichts, wenn das Auge ganz nahe an di Tafel kommt. Wi muss man also beim schreiben und zeichnen den Kopf halten? Nicht zu nah und nicht zu fern von der Tafel? Wer das nicht beobachtet, kann nicht gut schreiben und zeichnen lernen, sondern verderbt seine Augen immer mer. — *Schreibübung.* Durch di in Übung 4 und 5 gezogenen wagrechten werden jetzt senkrechte von oben nach unten gemacht, beide zuerst in di Luft mit Armbewegung, dann auf di Tafel nach dem Maße und mit Hülfe der linken Zeigfingerspitze. Di Schüler werden mit Vergnügen di vilen Fächer der Virecke (Hüsli) entstehen sehen, und der Lerer braucht es nicht zu verweren, wenn si hernach, irem Tätigkeitstribe folgend, Punkte, Kreuze, Sterne u. dgl. hineinzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Das neue Schulgesetz für den Kanton Schaffhausen.

(Korrespondenz.)

IV.

In Lererkreisen, wenigstens in solchen, di noch über ire Schulstube hinaus Interesse haben, wird wol am meisten vermisst, dass durch das Gesetz nicht eine eigentliche *Schulsynode* geschaffen wird mit bestimmten Rechten und Befugnissen. Man wäre wol mit bescheidenen Rechten zufriden, wi z. B. Vorschlag oder Wal eines Erzihungsratsmitglides, Vorbereitung und Begutachtung der Lerpläne für di Volksschulen u. s. f. Di *Kantonallererkonferenz*, so wi si das Gesetz beantragt, scheint kaum di Elemente zu einem gedeihlichen, fruchtbaren Leben in sich zu schlißen. — Dass, beiläufig gesagt, di *obligatorischen* Bezirkskonferenzen sich in den *Ferien* versammeln sollen, scheint ein kaum im Ernste gemeinter Vorschlag zu sein; denn obligatorisch — und Ferien kann sich doch unmöglich zusammen reimen; Landesabwesenheit wäre ja immer ein Entschuldigungsgrund, und so könnte di Konferenz leicht wegen Mangel an Teilname vereitelt werden.

Eines noch halten wir der Anregung wert. Wenn also im ganzen Kanton *Jugendbibliotheken* geschaffen werden sollen, so würde sich wol empfelen, schon im Gesetze eine *Kommission* vorzusehen, entweder vom Erzihungsrate oder der Kantonalkonferenz gewält, welche di Anschaffungen von einem etwas einheitlichen Standpunkte aus anordnete. Es ist eben mit Gründung der Bibliotheken allein noch nicht getan; noch vil wesentlicher ist, dass diselben auch wirklich mit gutem, im waren Sinne nützlichen Material versehen werden, und dass dann di Bücher auch gelesen werden. Eine solche Kommission könnte sich mit der Sache jedenfalls besser befassen als ein einzelner Lerer, und wäre auch di Möglichkeit gegeben, von vorneherein eine genaue Statistik mit der Einrichtung zu verbinden.

Damit sind wir mit unserer Kritik zu Schluss gekommen; di wenigen Punkte, di zu berüren waren, tun jedenfalls dem Werte des Gesetzes keinen Eintrag. Sollten diselben auf der einen oder andern Seite Beistimmung finden, so würde dis natürlich dem Referenten zur Freude

gereichen; eine *wesentliche* Abänderung der bereits aufgenommenen Bestimmungen würde ja dadurch keineswegs veranlasst. Man darf es dem Gesetzgeber im hohen Maße zum Lobe anrechnen, dass er sich wol bewusst war, es dürfen im Schulwesen, das so tif in di Sitten und Gewonheiten des Volkes eingreift, keine plötzlichen und radikalen Neuerungen vorgenommen werden; ein warer Fortschritt one nachfolgende Reaktion ist hir wi anderswo nur bei einer allmäligen Umgestaltung und möglichster Schonung der bestehenden Verhältnisse möglich. Nur wenn dise auf Erfarung gewurzelte Überzeugung weiter um sich greift und in neuen Gesetzen zum Ausdruck kommt, so wird der Geist der Verneinung allmälig wider bei kantonalen wi bei eidgenössischen Abstimmungen verschwinden; di Republik Schweiz könnte da noch manches von der Monarchie England lernen. Wer di dortigen Zustände einigermaßen kennt, weiß, wi ungeheuer komplizirt namentlich auch di Schulverhältnisse sind. Nur dank weiser Mäßigung wi schonender Rücksicht einerseits und ausdauernder Energie andrerseits ist es der Statsregirung dort in letzter Zeit möglich geworden, sich auch im Schulwesen einige Rechte zu gründen, zum Teil allerdings noch solche, di wir geradezu sls fundamentale Bedingungen einer waren Zivilisation ansehen, wi z. B. obligatorischer Schulunterricht wärend einigen Jaren für alle Kinder des Landes.

Unser vorligendes Gesetz trägt di Spuren einer vorsichtigen Erwägung aller Verhältnisse und ist desshalb glücklicherweise frei von überspannten Ideen und Forderungen. Es wird z. B. für eine ordentliche *Lererbildung* sorgen und etwelche Besserung der Zustände scheint in diser Bezihung *ser* am Platze zu sein; aber auf der andern Seite gibt man sich nicht der Täuschung hin, dass Leute mit Universitätsbildung sich überhaupt noch in di geistig wi materiell bescheidenen Verhältnisse eines Landschullerers fügen würden. Alle angefürten, inneren wi äußeren, Gründe zusammengenommen, darf man den Entwurf wirklich aufrichtig begrüßen. Sein Schicksal ist zwar noch unentschiden; als das Gesetz dem großen Rate in seiner disjärigen Frühlingsversammlung vorgelegt wurde, verschob man es one weiteres bis auf di Sommersitzung und dann wurde, one irgend welche prinzipielle Diskussion eine sibenglidrige Kommission gewält, bestehend aus den Herren Pfarrer Lang, Schulinspektor, Reallerer Dr. Nüesch, Pfarrer Schenkel, Schulratspräsident, Freuler, Erzihungs- und Ständerat, Forstmeister Vogler, Schulrat, Regirungsrat Dr. E. Joos und Schärrer, Obergerichtspräsident. Es ist bis jetzt noch nicht vil von deren Beratungen verlautet; aus einer Zeitungskorrespondenz ist immerhin zu entnemen, dass sich diselbe ire Aufgabe nicht zu leicht machen will. Bevor nämlich prinzipiell über Dauer der einzelnen Schulstufen entschiden werden soll, will man als greifbare Vorlage Lerpläne für di verschidenen in Betracht fallenden Kombinationen (d. h. fünf- oder sechsjärige Elementarschule, sechs- bis achtjäriges Gymnasium etc.) herstellen lassen. So wünschenswert und nützlich im Grunde ein solches vorgehen sein könnte, so kann man sich doch eines gelinden Bedenkens nicht erweren, nämlich dass selbiges mit ser großem Arbeits- und Zeitaufwand verbunden sein werde, wi schon der Regirungsrat in der Botschaft erwänt. Es sind doch, wi früher angedeutet, außer *diser* Rücksicht noch verschidene andere mer praktischer Art maßgebend; indess wird wol der Beschluss nicht den Sinn haben, dass zuerst ein bis in alle Details ausgearbeiteter Lerplan zu erstellen wäre, sondern es wird sich mer darum handeln, di Zile und Zwecke in iren Grundzügen festzustellen, vorläufig zu untersuchen, bei welcher Organisation in jeder Bezihung di günstigsten Resultate zu erzilen sind, one dabei di finanzielle Seite der Frage ganz außer Acht zu lassen. — Schlißen wir das Referat mit der Hoffnung, dass di wichtige Angelegenheit in *nicht zu ferner* Zeit glücklich zu Ende gefürt werde!

J. Gs.

Verschidenes aus der Ostschweiz.

(Korresp.)

Gern würde ich Inen di Statuten der mit Neujahr 1878 in's Leben getretenen Pensionskasse für Lerer an Primar- und Realschulen mitteilen, wenn es mir möglich gewesen wäre, si zu Gesichte zu krigen. Ein anderer ist villeicht glücklicher als ich. Möglicherweise erhält es di Redaktion der „Lererzeitung“ am frühesten zu Gesicht; wenigstens sind vile Leser der „Lererztg.“ im Kanton St. Gallen auf di von Inen gebrachten Auszüge aus dem järlichen Erzihungsberichte gespannt, da derselbe an Leute verschidensten Standes, nur nicht an Lerer ausgeteilt wird. — Di zweite Auflage des „*St. Gallischen Lesebuches für die Ergänzungsschule* ist erschinen, auf welches di Ultramontanen einen so gewaltigen Sturm veranlasst hatten. Bedeutende Änderungen im Stoffe sind nicht gemacht worden, und sind besonders di Merzal der Gedichte, gegen welche so läppische Bemerkungen von seiten der allerhöchsten Klerisei getan worden waren, stehen gebliben, so Johanna Sebus, Göthe's Sänger, Chamisso's Waschfrau, Geibels Negerweib. Weichen hat müssen di Einleitung von Götzinger: Ewas von der Dichtung und den Dichtungsarten. Seitdem man aus dem Munde eines einflussreichen Großratsmitglides erfaren hatte, dass di Merzal der Kantonsräte auch nicht wissen, was für Dichtungsarten es gibt und doch treffliche Statsleiter sind, war kein Grund mer vorhanden, di Ergänzungsschüler mit solchen Dingen zu behelligen. Dass sodann dem Friden zu libe di schöne Rede hat weichen müssen, mit der im Jare 1816 der Präsident des gemeinsamen Erzihungsrates di Tätigkeit diser Behörde schloß, weil di Restauration di konfessionelle Erzihung herstellte, begreifen wir auch. Nur hätten wir gewünscht, dass di Rede des Bruder Klaus in Stans nicht als Ersatz gewält worden wäre; si ist anerkanntermaßen schon früh gefälscht worden. Neu ist ein Überblick über di Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft von 1291—1830 von J. Dierauer an di sich dann di Geschichte der neuesten Zeit von Schelling in etwas umgearbeitetem Gewande schlißt. Wir empfelen den 24 Seiten starken Abriss Dierauers der schweizerischen Lererschaft als Muster eines Abrisses der vaterländischen

Geschichte, der in knappester und dennoch nicht bloß schematischer Darstellung gehalten ist, sondern auch der Wärme nicht entbert, der strengste Objektivität sich zur Pflicht gemacht und zugleich überall mit den Resultaten der neuern Geschichtsforschung in Übereinstimmung steht.

Verschidene Lerer hisiger Gegend waren über den Sommer auf Besuch in Zürich und machten dort der permanenten Lermittelausstellung einen Besuch, Korrespondent ebenfalls. Da di Urteile darüber, so vil ich irer gehört, so zimlich übereinstimmten, wird es nicht unerlaubt sein, irer hir Erwänung zu tun, um so mer, als di Sammlung den Charakter und Namen einer allgemein schweizerischen Ausstellung trägt. Si ist bekanntlich ein Teil des Gewerbemuseums und in dessen weitläufigen Räumlichkeiten in einem besondern Zimmer untergebracht. Außer zalreichen Schulbüchern findet man Veranschaulichungsmittel vom Kindergarten (Baukästen), Sammlungen von Mineralien, Hölzern, Pflanzen, Tiren, Esswaren zur Haushaltungskunde, anatomische Gegenstände, physikalische und chemische Apparate, weibliche Arbeiten, Reliefs und Karten, Schulbänke u. a. m. Gewiss steckt in disem Raume ein großer Aufwand von Zeit, Mühe, Aufopferung gemeinnütziger Schulfreunde verborgen. Doch lässt sich nicht verhelen, dass di Belerung, welche di Sammlung bis jetzt bitet, noch bescheiden ist. Von den Büchern abgesehen, di gar keine Anschauung vermitteln, erwartet der Lerer hir entweder eine Sammlung von allem, di sich durch möglichste Reichhaltigkeit auszeichnet, oder eine Sammlung des besten, welche in irer Anordnung di Idé erkennen lässt, der si dint. Beides ist bis jetzt nicht der Fall, und Korrespondent war nicht im Stande, dem innern Gesetze, dem Zwecke und Zile auf di Spur zu kommen, dem di Sammlung dinen soll.

Villeicht ließe sich eine Verbindung beider Zwecke anstreben: einesteils eine Sammlung, in welcher bloß dasjenige Aufname findet, das sich bewärt hat, das anerkannt gute; andrerseits eine besondere Ausstellung, welche alles neue aufnäme; was von disem sich unbrauchbar herausstellte, file mit der Zeit wider aus der Sammlung aus; das bewärte würde der ersten Sammlung einverleibt. Ein solches doppeltes Prinzip ließe sich für jede Unterabteilung durchfüren. Oder man könnte für einzelne Abteilungen besondere Programme aufstellen und je nach dem Wesen der Unterrichtsmittel di Grenze enger oder weiter stecken. So würde es sich für eine schweizerische Lermittelausstellung gewiss schicken, dass *sämmtliche* in den Schulen gebrauchte Schweizerkarten nebeneinander aufgestellt würden, Wandkarten wi Handkarten. Von der allgemeinen Geographie dagegen dürfte eine Auswal des besten und daneben eine Ausstellung des neuesten genügen. Nur müsste man dann mit Glutbuchstaben an das Zimmer schreiben: Platz! Platz! Platz! — Noch etwas dürfte bedacht werden. Di Sammlung als eine allgemein schweizerische sollte irgend ein Organ haben, worin si von iren Erwerbungen u. dgl. Mitteilung macht, sei's entweder durch bloße Katalogisirung der Gegenstände, sei's durch Beurteilung einiger derselben oder aller. Ließe sich nicht eine solche Publikation mit der „Lererztg.“ verbinden?*) Das ganze Institut kann von so segensreicher Wirkung für di Hebung unserer Schule werden, dass es nicht als Aufdringlichkeit erachtet werden sollte, wenn Lerer der verschidensten Landesteile ir bescheidenes Urteil darüber abgeben.

Auch eine schöne Gegend.

WALDENBURG. Das „romantische“ Waldenburg, gelegen am Ende der Welt und doch zugleich eine Würdigungsstätte für den Franken, hat es zu einer Fortbildungsschule gebracht. Hoch klingt bereits das Lid von ir. Und das wundert uns nicht; eins aber ist zu loben — der Gemeinderat hat ir einen offenen Kredit bewilligt. Man weiß hir sonst gerade nicht di Schule über alles zu würdigen, sintemalen zu vile derselben entwachsen sind und so viles früher auch nicht war.

Wo ist di waldenburger Primarschule? Auf dem Estrich der Kirche, deren früheres sein sich in einem Kornhause gipfelte. Ein „schwindlichter Steg“ füret am Abgrunde in Regionen, in denen man nicht in Verlegenheit kommt, das rosige Licht begrüßen zu müssen. Bis jetzt wurden fast alle Schüler, di aus der Primarschule in di hisige Bezirksschule eintraten, als mit *anerworbener* Kurzsichtigkeit behaftet erfunden. Eine schöne Vorbereitung seitens der Schule für das Leben! Wol hat di h. Erzihungsdirektion von Baselland 250 Exemplare des bekannten verdinstvollen Werkchens von Dr. Treichler: „Die Verhütung der Kurzsichtigkeit“ an geeignete Persönlichkeiten verteilt und auch Waldenburg hinreichend bedacht. Doch wer hat auch nur *ein* Wort über dise Tagesfrage verloren?

„Er (nämlich der Schüler) muss *sitzen*, fülend, in der Nacht,
Im ewig finstern — in erquickt nicht mer
Der Matten warmes grün . . .“

Aber den neuen Kirchhof, geziret mit strebenden Obelisken, soll der fürbaßzihende Wanderer bewundern. „Was kostet aber auch nicht eine Schulkaserne, welche auch Lererwonungen fassen und Gemeindehaus sein soll?“ So reden so vile; denn si wissen nicht, dass kleinere getrennte Schulhäuser irem Zwecke besser dinen und gegen das erbauen großer Schulkasernen pädagogische und ökonomische, ja sanitarische Gründe sprechen. Hat man nicht schon in diser Hinsicht Erfarungen genug gemacht! Im vorigen Winter wütete bei uns das Scharlachfiber; di Primarschule musste auf längere Zeit geschlossen werden, da di Krankheit sowol fast alle Schulkinder als auch di Familie des Lerers auf dem Kirchenestrich befil. Der Unterricht in der Bezirksschule unterlag nur einer kleinen Unterbrechung. Beide Schulen aber in *einem* Gebäude vereinigt hätten *ein* Schicksal gehabt.

Ein „Silberblick“ ist aber noch zu verzeichnen: Herr Nationalrat Thommen von hir hat für eine Zukunftsvolksschule und zwar für di innere würdige Einrichtung derselben 2500 Franken deponirt. Möge nun bald di reiche Gemeinde iren Kinderreichtum als der Güter höchstes erachten! *G.*

---

*) Di „Lererzeitung“ ist bereit, Berichte aufzunemen. (D. Red.)

Rundschau.

Zürich. Der 15. Dezember 1877, der Geburtstag Scherrs, wurde von Scherrs Schülern und Freunden nach dem „Pädag. Beobachter“ in erhebender Weise gefeiert. Herr Professor Hug schilderte Scherrs Seminarleitung und seine Verdinste. Es sprachen außerdem di Herren Rüegg, Näf, Bänninger, Dula, Treichler u. a. m. Schwungvoll und prächtig sprach Prof. Treichler über das Ideal der freien Statsschule nach Scherrs Schrift über „Die vollständige Organisation etc.“, und nach § 1 des zürcherischen Schulgesetzes von 1832: „Di Kinder aller Volksklassen (bis zur vollen Jugendreife) nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig tätigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich religiösen Menschen zu bilden.“ In den schweren Zeiten der Gegenwart dinte diser Tag zur Stärkung in der Berufstreue und Freundschaft und Begeisterung.

— *Zürich.* Laut „Bund“ hat eine Konferenz zwischen Erzihungsrat, Seminardirektion und abgeordneten der Bezirksschulpflegen stattgefunden, welche di Zilpunkte der Schulgesetzesrevision diskutirte. Si kam in den meisten Fragen betreffend Schulpflicht, Fortbildungsschule, Sekundarschule überein, jedoch im Kardinalpunkte (Ausbau der Primarschule) nicht. Dem Vorschlage des Erzihungsrates gegenüber, 7. und 8. Schuljar mit 12 bis 18 wöchentlichen Unterrichtsstunden, wurde der Vorschlag auf ein 7. Schuljar mit nachfolgenden zwei Ergänzungsschuljaren gestellt; Anschluss der Sekundarschule immerhin an di 6. Primarschulklasse. Nach ser einlässlicher Diskussion wurde diser letztere Vorschlag einstimmig zur näheren Prüfung und Berichterstattung für eine folgende Konferenz an den Erzihungsrat gewisen.

— *Hochschulen.* Di bernische Hochschule weist im laufenden Semester 410 studirende und Auskultanten auf (letztere machen 98 aus), 19 studirende gehören dem weiblichen Geschlechte an, 163 dem Kanton, 120 anderen Kantonen, 29 dem Auslande, der evangelisch-theologischen Fakultät 19, der katholisch-theologischen 17, der juristischen Fakultät 102, der medizinischen 134 (18 Studentinnen, 67 kantonsfremde Schweizer, 4 Ausländer), der philosophischen Fakultät 121 (94 Auskultanten), der Veterinärschule 17.

Di zürcher Hochschule zält 328 immatrikulirte Studenten, worunter 19 Studentinnen, nämlich 10 Theologen, 23 Juristen, 175 Mediziner, 14 Medizinerinnen, 102 männliche und 4 weibliche studirende in der philosophischen Fakultät.

— *Frankreich.* Nach dem Sige der Republik wird nun auch für di Schule Frankreichs eine bessere Zeit anbrechen. Der jetzige Unterrichtsminister Bardoux setzte vorerst alle di Lerer wider in ir Amt ein, di wegen irer republikanischen Gesinnung vom früheren Minister abgesetzt worden waren; sodann hat Bardoux bereits zwei neue Gesetze in Bereitschaft, eines über di Unentgeltlichkeit der Volksschule und eines über di Errichtung von Schulsparkassen.

— *Österreich.* Di Idé des „Schulgartens“ nach Schwab macht Fortschritte. Sogar di kroatisch-slavonische Landesregirung hat *jede Gemeinde* angewisen, einen geeigneten Platz für einen Schulgarten zu ermitteln. Di letzten werden di ersten sein!

— Der st. gallische „Erziehungsfreund“ und das „Volksschulblatt“ von Schwyz sind seit Neujahr vereinigt.

LITERARISCHES.

Praktische deutsche Sprachlehre für Volksschulen von *A. Wanzenried*, Sekundarlerer in Grosshöchstetten. Fünfte Auflage. Bern, Heubergers Verlag.

Es ist bekannt, wi der Gebrauch seiner Muttersprache den Gradmesser der Bildung eines Menschen ausmacht. Ebenso bekannt aber ist auch für jeden Pädagogen di Erfarung, wi überaus schwirig eben gerade der Unterricht in der Muttersprache ist. Es gibt zwar genug deutsche Sprachleren, allein je mer entstehen, desto größer scheint di Begriffsverwirrung in disem Gebite zu werden, weil si meist zu theoretisch-abstrakt und daher unbrauchbar sind.

Wer daher im Stande wäre, uns eine praktische deutsche Sprachlere zu biten, di in einfacher, klarer Weise di instinktive Kenntniss und Befähigung im Gebrauche der Muttersprache zur selbstbewussten, verständnissvollen erheben könnte, der hätte sich ein großes Verdinst erworben. Und gerade dis Problem ist in vorligender Sprachlere auf glückliche Weise gelöst. In lückenlos methodisch fortschreitender Lerweise werden an logisch-dialektischer Kette di Grundsätze der Lautlere, Wortlere, Satzlere, Stilistik entwickelt, an einem reichen, sorgfältig ausgewälten Material aus der klassischen Literatur erläutert und zu praktischen Aufgaben und Übungen zurechtgelegt, so dass jeder Lerer auf gesegnete Weise dise Sprachlere gebrauchen, ja jedermann sich selbst zur Fortbildung derselben leicht bedinen kann. Bei aller Prägnanz enthält si gleichwol alles, was zur Erzilung der grammatischen Korrektheit des Aufsatzes zu wissen und zu können nötig ist. Dis Werk ist, so weit uns bekannt, einzig in seiner Art und leistet der Schule und Sprache den größten Dinst. In diser oder jener Kleinigkeit ließe sich villeicht mit dem Herrn Verfasser streiten, allein im wesentlichen Inhalt ist alles unanfechtbar, und di V. Auflage leistet den Beweis, dass das Schriftchen einem weit verbreiteten, tif gefülten Bedürfniss im In- und Ausland entgegenkommt und seinen Namen als vortrefflichen praktischen Schulmann mit Recht weit über di Grenzen seiner engeren praktischen, ausgezeichneten Wirksamkeit trägt. „Gott segne dis Büchlein!“ Diser Wunsch des Verfassers ist für di weitesten Kreise auch der unsrige! *B.*

Dr. K. A. Schmid: Pädagogisches Handbuch. 1.—7. Lif. Gotha, Rud. Besser.

Auf Grundlage der „Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens“ von dem gleichen Verfasser ist dises pädagogische Handbuch erstellt worden. Di statistischen und sämmtliche auf höhere Schulen bezügliche Artikel aus jener sind hir weggelassen. Dagegen finden sich hir eingehende Artikel über di Unterrichtsfächer der Volks-, Bürger-, Mittel- und Fortbildungsschulen und Seminarien. Dises Handbuch ist nicht nur für Lerer, sondern auch für das Haus bestimmt. Es leistet auch solchen Eltern gute Dinste, di sich wissenschaftlich mit den Fragen der Erzihung beschäftigen wollen. Das Werk empfilt sich durch Gründlichkeit auf's beste. Bis jetzt sind uns 7 Hefte zu Gesicht gekommen.

Möllingers Sternkarte. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.

Möllinger wurde bekanntlich in Solothurn vertriben, weil er an den Himmel der Ultramontanen nicht glauben wollte. Um so mer hat sich Möllinger seither in das Firmament vertift und gibt uns mit seinen Sternkarten Anleitung, das gleiche zu tun. Bei Laien und Fachmännern sind dise Sternkarten ser belibt. Di Karte ist nämlich auf Karton gezogen, und di hervorragenden Sterne sind so durchgeschlagen, dass, wenn man den Karton gegen das Licht hält, man si nach irer Größe und Stellung sofort erkennt.

F. Mendelsohns sämmtliche Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dises Heft enthält: Im Walde, Drei Volkslider, Mailid, Auf dem See, Frühlingsanung, Frühlingsfeier, Lerchengesang, Morgengebet, Herbstlid, Im grünen, Frühzeitiger Frühling etc. Di äußere Ausstattung dises Heftes ist ausgezeichnet.

S. S. Bieri: Schweizerisches Turnerliederbuch. Bern, K. J. Wyss.

Den freiheitslibenden und sangeslustigen Turnern bitet dises Büchlein für ire geselligen Vereinigungen eine große Zal passender und frischer Lider, teils im virstimmigen, teils im dreistimmigen Satze. Wir empfelen dise Sammlung allen Turnlerern; bei einer neuen Auflage empfelen wir di Berücksichtigung des zweistimmigen Satzes.

Geschichtsbilder für Jugend und Volk. 6.—9. Bändchen. Leipzig, F. Hirt & Sohn.

Dise neuen Bändchen enthalten: Kurfürst Friedrich V., Götz von Berlichingen, Friedrich II. und Karl der Grosse. Di Darstellung ist anzihend und leicht. Für Jugendbibliotheken sind dise Geschichtsbilder ser geeignet. Im gleichen Verlage ist unter dem Titel „Am heiligen Nil" eine Darstellung der Geschichte Egyptens veröffentlicht worden, di für di reifere Jugend eine anzihende Lektüre ist.

Unser Deutsches Land und Volk. Vaterländische Bilder aus Natur, Geschichte, Industrie und Volksleben des neuen deutschen Reiches. *Zweite*, gänzlich umgestaltete Aufl. Unter Redaktion von Prof. Dr. *G. A. v. Klöden* und *F. v. Köppen.* In Bänden von etwa je 10 Heften à 65 Cts. oder in Bänden von je zwei Abteilungen. Mit 1200 Text-Illustrationen, Karten, Ton- und Titelbildern u. s. w. Leipzig, Otto Spamer.

Erster Band:

Schilderungen aus den deutschen Alpen, den Alpenvorlanden und Oberbayern. Unter Mitwirkung von Dr. *H. v. Barth* und *A. Regnet* bearbeitet, nebst einer Einleitung: Di Entwicklung des deutschen Volkstums von *F. v. Köppen.* Mit über 120 Text-Illustrationen, einem bunten Titelbilde, zwei Tonbildern, Karten etc. Geh. Fr. 5. 35. Eleg. geb. Fr. 7. 35.

Seitdem das deutsche Kaiserreich in neuen Grenzen zu Macht und Herrlichkeit wider auferstanden, seit Deutschland eine Weltmacht ward, ist es di unabweisbare Pflicht eines jeden, sich di Kenntniss unseres großen und schönen Vaterlandes in höherem Grade anzueignen, di reichen Schätze unserer gottgesegneten Fluren und Berge, di Mittel, si zu heben und an's Licht zu fördern, di Fortschritte in allen Zweigen der Volkswirtschaft und des Volksverkers kennen und würdigen und zugleich den sich in seiner Geschichte, den Fortschritten der Kunst und Wissenschaft und in tausend Zügen eines reichen und vilgestaltigen Volkslebens spigelnden Charakter unseres Volkes begreifen und achten zu lernen. Dise Kenntniss zu vermitteln und das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stammesbrüder zu pflegen und zu stärken, ist das Zil des verdinstvollen Werkes, dessen jetzt vollendeter *erster* Band uns di deutschen Alpen und Oberbayern schildert, sowi Bilder aus dem Alpenvorlande und aus der bayerischen Hauptstadt entrollt. Di Herausgeber, deren Namen für di Gedigenheit der Ausfürung ires vaterländischen verdinstvollen Unternemens bürgen, haben der Einteilung des Stoffes nicht di politischen Grenzen, sondern di Gemeinsamkeit der Bodenverhältnisse, der wirtschaftlichen Interessen und der geschichtlichen Vergangenheit zu Grunde gelegt und werden desshalb auch, was wir besonders hervorheben wollen, in einer zweiten Serie das *„Österreichische Land und Volk"* behandeln. In Schul- und Volksbibliotheken sollte man nicht vergeblich nach disem Buche fragen dürfen, da dise di Stätten sein sollen, von denen aus di Stärkung des Nationalgefüls eine treue Pflege erfärt. Auch zu Verteilung von *Prämien* ist das Werk ganz vorzüglich geeignet, zumal di Verlagsbuchhandlung einen außerordentlichen billigen Preis gestellt hat.

Physik in Bildern. Di physikalischen, meteorologischen und wichtigsten chemischen Erscheinungen des täglichen Lebens in begrenzten Kreisen. Handbuch für Lerer an nideren und höheren Schulen, sowi bildendes und unterhaltendes Lesebuch für di strebsame reifere Jugend und für jeden Naturfreund. In leicht verständlicher Darstellung und mit Berücksichtigung des selbstexperimentirens. Bearbeitet von *Ed. Teller.* Zwei Teile. Mit 325 Text-Abbildungen. Geheftet Fr. 8. Leipzig, Otto Spamer.

Auf den ersten Blick gibt sich di „Physik in Bildern" als ein Werk zu erkennen, das sich nach Anlage, Inhalt und Ausfürung von änlichen Lerbüchern wesentlich unterscheidet. Statt der hergebrachten äußeren Systematik zu folgen oder das Hauptgewicht auf schematische Formeln zu legen, ist hir der einzig methodisch richtige Weg der Naturgemäßheit eingeschlagen. Desshalb sind di physikalischen und chemischen Erscheinungen zu einzelnen „Bildern" zusammengefasst, in welchen di entsprechenden Tatsachen erst zur Anschauung gebracht, dann durch angegebene Experimente und durch Erläuterung auf di Allgemeinheit des Gesetzes zurückgefürt werden. Auf disem Wege gelangt der Leser von der Anschauung zum Verständniss und zur Erkenntniss der Tatsachen. Di Darstellung ist eine leicht fassliche, welche in unterhaltender Weise zu beleren sucht. Dass dessen ungeachtet sachlich der Wissenschaft nichts geopfert und in diser Bezihung das Werk im vollsten Sinne auf dem Standpunkte der Gegenwart steht, bedarf nicht erst der Erwänung. — Für den strebsamen Leser bildet dis Buch einen Kommentar zur eigenen Informirung und ein Lerbuch für di Schule; jedem Gebildeten und Naturfreunde wird es ein willkommenes Lesebuch sein.

Anzeigen.

Die Blätter für die christliche Schule

beginnen mit Neujahr 1878 iren XIII. Jargang und erscheinen von da an **wöchentlich**. Preis für's ganze Jar Fr. 4. 20, halbjärlich Fr. 2 20. Inserationsgebür di einfache Zeile 10 Cts.

Zu zalreichen Bestellungen ladet freundlichst ein

Di Expedition:
Stämpfli'sche Buchdruckerei, Bern

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1878,

herausgegeben von Seminardirektor Largiadèr,

ist erschinen und kann von allen Buchhandlungen bezogen werden. **Solid und elegant in Leinwand gebunden,** Preis 1 Fr. 80 Cts. Er enthält:

1) Einen Uebersichtskalender (6 Seiten).
2) Ein Tagebuch mit historischen Daten für jeden Tag, bis auf di neueste Zeit fortgefürt (120 Seiten).
3) Beiträge zur Schulkunde:
   Uebersicht der kantonalen Schulgesetzgebungen in der Schweiz (S. 1/6). Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich (S. 7/9). Ueber Schulhygiene und Schulstatistik (S. 10/11). Subsellien nach System Largiadèr (S. 12/14).
4) Statistische und Hülfstabellen:
   Uebersicht des Planetensystems (S. 17). Verhältnisse der Planeten zur Erde (S. 18). Areal und Bevölkerung (S. 19) Statistik der deutschen Universitäten (S. 20). Bevölkerung der Schweiz (S 21). Bevölkerung der Schweiz nach Sprachen (S. 22). Bevölkerung der Schweiz nach Religion (S. 23). Rekrutenprüfungen von 1876 (S. 24). Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte (S. 25/29). Wichtige Erfindungen und Entdeckungen (S. 30/31). Chemische Tafel (S. 32). Physikalische Tafel (S. 33). Festigkeitstafel (S. 34). Tabelle über das spezifische Gewicht fester und tropfbar-flüssiger Körper (S. 35/36). Tabelle über das spezifische Gewicht von Gasen (S. 36). Hülfstafel für Zinsrechnung (S. 37). Reduktionstabelle (S. 38). Münz- und Vergleichungstabelle (S. 39). Statistische Vergleiche (S 40). Taxe für Telegramme nach den hauptsächlichsten Ländern (S. 41/43). Uebersicht der Frankaturtaxen für Brifpostgegenstände im Innern der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden Ländern (S 44/48).
5) Verschidene Stundenplanformulare (10 Seiten).
6) Schülerverzeichniss, liniirt (8 Seiten).
7) 48 Seiten weißes, liniirtes Notizenpapir (teilweise mit Kolonnen für Franken und Rappen).

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Zu bezihen durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld**:

Répertoire du théâtre français.

Dise reichhaltige Sammlung aller berümtesten französischen Dramen, Komödien und Lustspile umfasst nunmer 420 Hefte. Di Ausstattung ist trotz der Billigkeit des Preises eine vortreffliche.

Preis eines jeden Bändchens nur 40 Cts.

Vollständige Inhaltsverzeichnisse stehen gratis zu Dinsten.

Nächstes Jar erscheint der

Reform

VII. Jargang, der Zeitstimmen XIX, der Reformblätter XII.,
redigirt von **A. Bitzius** und **K. Furrer**,
alle 14 Tage 1—1½ Bogen stark, in der **J. Dalp**'schen Buchhandlung (**K. Schmid**) in *Bern*, zu Fr. 5 järlich, Fr. 2. 50 halbjärl.

Dises Organ des schweizerischen Vereins für freies Christentum wird auch ferner durch Auslegung bedeutsamer Bibelstellen, durch geschichtliche Bilder, sowi durch volkstümliche, schneidige Besprechung aller brennenden religiösen, kirchlichen und sozialen Fragen den Glauben der Väter mit der Bildung der Gegenwart, das gute alte Recht mit den sozialen Anforderungen der Neuzeit in Einklang zu bringen und di getrennten Kirchen und Parteien zu gemeinsamem Dinst am Volke zu vereinigen suchen.

Bei **R. Herrosé** in Wittenberg erschin:

Dietlein, Deutsches Volksschullesebuch. Ausgabe C in 2 Abteil. I. Mittelstufe 90 Cts. II. Oberstufe Fr. 1. 35.

Dietlein, Deutsches Volksschullesebuch. Ausg. A f. ev. Schulen. Ausg. B für Simultanschulen. à Fr. 1. 70.

Dietlein, Deutsches Lesebuch für mehrklass. Bürger- und Volksschulen. 3 Teile. I. Unterstufe Fr. 1. II. Mittelstufe Fr. 1. 45. III. Oberstufe Fr. 1. 90.

Dietlein, Deutsche Fibel. Ausg. A in einem Hefte 55 Cts. Ausg. B in 2 Heften à 40 Cts.

Dietleins Lesebücher gehören zu den **besten irer Art.** (Lüben, Jahresbericht.)

Dietleins deutsche **Lesebücher** sind warhaft **deutsche** Lesebücher. Si sind **vorzüglich.** (Freie Lehrerz. d. Prov. Preussen.)

Bei beabsicht. Einfür. sendet 1 Probeexempl. **R. Herrosé** in *Wittenberg.*

Ausschreibung.

In Birsfelden ist an der Primarschule di Stelle eines Unterlerers zu besetzen.

Di Besoldung beträgt Fr. 1000 nebst freier Wonung, 8 Ster Buchenholz und 300 Wellen und Fr. 120 Landentschädigung.

Bewerber wollen sich bis zum 26. Januar 1878 bei unterzeichneter Stelle anmelden.

Liestal, 29. Dezember 1877.

Sekretariat der Erzihungsdirektion.

Bei **R. Herrosé** in Wittenberg erschin:

Die Raumlehre in der Volksschule

von **Mattiat.**

Mit 105 Figurentafeln. 90 Cts.

Für dise vortreffliche Raumlere, di sofort bei erscheinen vilfach in Schulen eingefürt wurde, wird di Lererwelt dem Verfasser Dank wissen. Dem Sachkundigen wird bei näherer Prüfung einleuchten, wodurch sich dise Raumlere vor anderen derartigen Werken rümlichst unterscheidet.

Zu verkaufen gewünscht:

Das rümlichst bekannte illustrirte Konversationslexikon von Otto Spamer. Bis jetzt erschinen 218 Hefte (Buchst. S). 2 Bände eingeb. Einbanddecke z. 3. Band. Der Rest zu bezihen durch di Buchhandlung A. Gebhardt in Luzern. Alles wi neu. Preis: di Hälfte des Subskriptionspreises. Auskunft erteilt di Exped d. Bl.

Zu verkaufen:

Di dramatischen Werke Shakespeare's, übersetzt von Schlegel und Tiek, sämmtliche Werke Lessings, sowi di Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft von Alex. Daguet.

Sämmtliche Werke sind noch ganz neu und werden ser billig verkauft.

Näheres zu erfragen bei der Expedition der „Schweiz. Lererztg.".

Bücherfreunde

ersuchen wir höflich, unsern soeben erschinenen

Lagerkatalog

zu verlangen. Wir versenden denselben überallhin gratis und franko.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu bezihen:

Für Fortbildungsschulen:

Die

ländlichen Winterabendschulen.

Von

J. G. Maier.

Zweite Auflage. Preis Fr. 2. 40.

☛ In heutiger Nummer ligt ein Prospekt der Zeitschrift „Natur".

Zur Entgegenname von Abonnements empfilt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.